

«Ich habe meine eigene Sprache gefunden»

Perkussionist Enrico Lenzin spielt in aller Herren Länder, demnächst wieder im Bergrestaurant Aescher

Kürzlich ist Enrico Lenzin wieder einmal in Wien aufgetreten. Den zweiten Teil des Doppelkonzerts in einem Theater bestritt das aufstrebende Duo «LinaBò». «Wir haben uns auf Anhieb so gut verstanden und ich war so begeistert von den beiden, dass ich sie einlud, mit mir im September im Bergrestaurant Aescher aufzutreten», erzählt Lenzin. Das deutsche Folk-Pop-Paar hat glücklicherweise Zeit.

Monica Dörig

Der Rheintaler Perkussionist Enrico Lenzin gibt zum dritten Mal ein Konzert vor der ikonischen Kulisse im Alpstein. «Es war jedes Mal magisch», schwärmt er. Er erzählt vom Glück, als Schlagzeuger mit Soloprogramm durch die Welt zu touren. Für Kleinkunsth Bühnen hat er das abendfüllende Klangerlebnis «Grosse Klappe» kreiert. Vor zwölf Jahren, als sich das legendäre «Dusa Orchestra» auflöste, hätte er sich das nicht träumen lassen. Doch er wusste, er wollte «sein eigenes Ding» machen. Lenzin hatte in Wien und in Luzern beim einzigartigen Pierre Favre Schlagzeug studiert. «Er hat sich für uns Studierende als Persönlichkeiten interessiert und uns motiviert, eigene Wege zu gehen. In seinem Unterricht ging es nicht um Noten und Beats, sondern um individuellen Ausdruck.» Lenzin ist wie sein Vorbild ein fantasievoller Fabulierer geworden: Er bespielt nicht nur sein Drumset, er trommelt auf Milchtansen, klappert mit dem Nähkästchen, zaubert mystische Klänge mit dem Hang, fügt Geräusche von Alltagsdingen mit seinem virtuoson Schlagzeugspiel zusammen. Er hat seinen musikalischen Horizont – zuvor eher auf Jazz fokussiert – weit geöffnet. «Das war extrem befreiend», erinnert er sich. Gerade ist er vom Volksmusikfest in Genf zurückgekehrt, an dem er auftrat.

Bejubelt und preisgekrönt

In seine Stücke flicht er Inspirationen aus Begegnungen mit Musizierenden und Kulturen aller Herren Länder ein, etwa



Enrico Lenzin sorgt nicht nur als Perkussionist weltweit für Furore, sondern auch mit Alphornmelodien. Am 19. September tritt er im Berggasthaus Aescher auf.

(Bild: Monica Dörig)

die Shruti-Box aus Rajasthan (einfaches tragbares Harmonium). Oder er vermählt Darbuka-Rhythmen (arabisch-türkische Trommel) mit Alphornmelodien. Dass er Alphorn spiele, sei wohl oft mit ein Grund für Einladungen rund um den Globus. Das grosse Interesse – auch in Ländern, in denen Trommeln zur uralten Tradition gehören – und die Wertschätzung des Publikums seien beglückend. Sein Weltenbummler-Musikerleben hat im Jahr 2016 mit der TV-Show «Die grössten Schweizer Talente» begonnen. Damals wirkte Enrico Lenzin in verschiedenen Projekten mit, auch mit seinem Bruder, dem Saxofonisten Peter Lenzin, und er unterrichtete Schlagzeug, unter anderem an der Musikschule Appenzell. Die «Lenzin Brothers» haben 2013 den Anerkennungs-

preis der St. Gallischen Kulturstiftung und 2017 den Rheintaler Kulturpreis «Goldiga Törgga» erhalten. «Ich wurde vom Fernsehen für die Teilnahme angefragt. Die Programmgestaltenden sind durch ein Youtube-Video, in dem ich mit mehreren Talerbecken hantiere, auf mich aufmerksam geworden. Meine beiden Kinder motivierten mich, mitzumachen.» Danach war Enrico Lenzin ein gefragter Entertainer. Er gilt heute als einer der vielseitigsten Rhythmuskünstler weitherum. Er hat Einladungen für Auftritte in Schweizer Botschaften erhalten, beispielsweise in New Dehli, auf Kuba, in Costa Rica. Er trat im Royal Opera House in Omans Hauptstadt Muskat auf, wo alles golden prangt. Er spielte an der Meisterfeier des FC Bayern

München. Er tourte zwei Wochen durch Sri Lanka und gab an der Universität Colombo Workshops. Ein Schweizer Energieunternehmen lud ihn ein, zum Firmenjubiläum in Spanien mehrere Konzerte zu geben. Er trat an der Schlussfeier der Winteruniversiade in Krasnojarsk in Russland auf, in Vietnam, Indonesien, Malaysia, Singapur und in Südafrika. Seit dem Auftritt im Fernsehen hat Lenzin in 30 Ländern gespielt. Diesen Herbst wird er nach Saudi-Arabien reisen und im Februar an einer indischen Hochzeit auftreten.

Konzert im «Aescher»

Er habe seine eigene musikalische Sprache gefunden, sagt Lenzin. «Manchmal bin ich extrem glücklich.» In den Theatern in Kolumbien und anderswo haben

gut 2000 Personen seinen Klangerzählungen gelauscht – und waren begeistert. Er kombiniert moderne, auch elektronische Musik mit traditionellen Klängen, erweitert sie mit Loops und sogar Steptanz. Aktuell und auch noch 2026 ist er mit dem klassischen «Trio Artemis» auf Jubiläumstour. Am Freitag, 19. September, gestaltet er mit dem Duo «LinaBò» ein Konzert beim oder – je nach Witterung – im Berggasthaus Aescher unterhalb der Ebenalp. Das Duo, das man dem Genre Folk-Pop zuordnen kann, startet gerade durch: Es füllt in Deutschland mit seinen deutschsprachigen Songs die Hallen in grossen Städten. «Free Surf» – Konzert im Berggasthaus Aescher: Enrico Lenzin und «LinaBò», Freitag, 19. September, um 17.30 Uhr

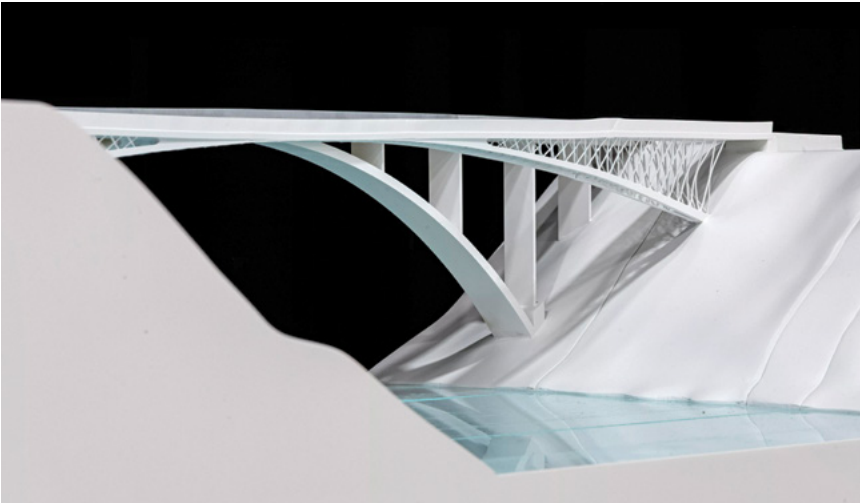
Innerrhoder Bauingenieur-Student siegreich an internationalem Wettbewerb

Mit einer innovativen und architektonisch überzeugenden Brückenidee hat der angehende Bauingenieur Rouven Inauen den Studierendenwettbewerb im Rahmen des Footbridge-Symposiums 2025 gewonnen. Der Appenzeller Student der Fachhochschule Graubünden hat eine Fuss- und Velobrücke über den Rhein entworfen und damit eine internationale Jury überzeugt.

(Mitg.) Wie verbindet man Funktionalität, Nachhaltigkeit und architektonische Eleganz in einem Bauwerk? Der Innerrhoder Bauingenieur-Student Rouven Inauen hat die Antwort geliefert: Er stellte sich im Rahmen seiner Bachelorarbeit einem Studierendenwettbewerb und entwarf eine Fuss- und Velobrücke über den Rhein bei Tamins im Kanton Graubünden, die neben die bestehende Bogenbrücke von Christian Menn zu liegen kommen sollte. Der Appenzeller verfolgte dabei das Ziel, eine innovative, nachhaltige und gestalterisch überzeugende Lösung für den Langsamverkehr zu realisieren.

2000 Franken als Belohnung

Sein Projekt überzeugte die Jury, welche es als «technisch wie architektonisch vielversprechendes und machbares Konzept» beurteilte. Damit sicherte sich Inauen den mit 2000 Franken dotierten ersten Preis.



Das Projekt von Rouven Inauen besticht mit einer innovativen und architektonisch überzeugenden Brückenidee für die Bündner Gemeinde Tamins. (Bilder: Yvonne Bollhalder)

Jürg Conzett, dem Jurypräsidenten und Verwaltungsrat des Churer Ingenieurbüros «Conzett Bronzini Partner AG», gefiel insbesondere, dass Inauens Lösung «ein eigenständiges Bauwerk ist, das jedoch verschiedene präzise geometrische Beziehungen zur bestehenden Brücke aufnimmt und sie dadurch auf architektonisch gelungene Weise ergänzt». Somit bilde die neue Brücke mit der bestehenden ein gelungenes Ensemble. **Langsamverkehrsbrücken im Fokus** Der Studierendenwettbewerb im Rahmen des Footbridge-Symposiums 2025 lud so-

wohl Studierende an Schweizer als auch internationalen Hochschulen dazu ein, einen Brückenentwurf zu erarbeiten. Dabei konnten sie zwischen dem Projekt «Panoramabrücke Thun» oder «Neue Langsamverkehrsbrücke über den Rhein in Tamins» wählen. Die angehenden Architekten und Bauingenieure reichten einen Plan, einen technischen Bericht sowie ein Modell ein, welche von einer internationalen Fachjury beurteilt wurden. Übrigens: Der erste Preis für die Panoramabrücke Thun ging an Sarah Benz, eine Masterstudentin in Bauingenieurwesen an der ETH Zürich.



Der Appenzeller Bauingenieur-Student Rouven Inauen (links), Schüler der FH Graubünden, hat eine Fuss- und Velobrücke über den Rhein entworfen und damit die internationale Jury des Footbridge-Symposiums 2025 inklusive Jurypräsident Jürg Conzett (rechts) überzeugt.